

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 42 (1948)
Heft: 16

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ameisenschlachten sind oft recht blutig. Doch werden die Feinde nicht samt und sonders getötet. Manche werden gefangengenommen und ins Nest geschleppt. Dort wartet ein trauriger Tod auf sie. Glied um Glied wird ihnen abgerissen. Man kann sich kaum eine langsamere und grausamere Hinrichtung denken.

Fortsetzung folgt

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Schöne Gärtnerin

Wie köstlich ist zu schauen
Dein Pflanzen und dein Bauen!
Dein Frohmut und dein Fleiß
Bringt dir gar schönen Preis.

Die Bäum' sich zu dir neigen
Mit duftbeladnen Zweigen;
Gemüs' und Blumen blühn,
Belohnen dein Bemühn.

Und wenn die Sonn' erstrahlet,
Dein Antlitz lieblich malet,
Es rosenrot erglüht,
Bist du die schönste Blüt'.

Tret' ich in deinen Garten,
So kann ich's kaum erwarten,
Zu schaun dein liebes Bild,
So gütig, zart und mild.

Kunstmaler G. Goerg in Genf, der Dichter dieser Verse, ist seit einiger Zeit schwer augenkrank. Wir wünschen ihm von Herzen baldige Genesung.

Personalnachrichten

Bern. Vorbildliche Treue. Am 1. Juli waren dreißig Jahre vergangen, seit Herr *Rudolf Meerstetter* bei Herrn Schneidermeister Dreyer in Lyß eingetreten ist. Herr Rudolf Meerstetter kam damals aus dem Trubschachen. Er war ein Bauernschneider und kannte die feinere Arbeit noch nicht. Er war aber ein aufgeweckter und fleißiger Arbeiter. Herr Dreyer ließ ihn an verschiedenen Zuschneide- und anderen Kursen teilnehmen. Heute ist Herr Meerstetter ein flotter Herrensneider. Herr

Dreyer schätzt seinen gehörlosen Mitarbeiter sehr. Er hat ihn sogar zum «Vize-Meister» befördert. Als ein Beinbruch den Meister an seiner Arbeit verhinderte, ließ er den geschätzten Arbeiter die Meistergeschäfte führen. Auch die Kundschaft schätzt diesen Gehörlosen sehr. Er scheut sich nicht, mit Hörenden zu sprechen. Darum hat Herr Meerstetter eine sehr gute Verkehrsfähigkeit erworben. Er ist auch sehr höflich und dienstbeflissen. Der Verkehr mit Herrn Meerstetter ist für Hörende sehr angenehm. Darum hat er in Lyß viele Freunde. Lyß ist ihm zweite Heimat geworden. Zu seinem dreißigsten Jubiläum hat er mit Gratulationen und Geschenken viel Freude erleben dürfen. Der Schneidermeisterverein hat ihn und das ganze Geschäft Dreyer zu einer prächtigen Meisterreise eingeladen. Mit vier großen Autocars reisten mehr als 200 Personen über Neuenburg, La Chaux-de-Fonds nach Les Brenets und über Biel wieder nach Lyß zurück. Es wurde auch eine Roßhaarfourniturenfabrik besichtigt. Alle Meister haben dem Jubilar die Hand geschüttelt und haben ihm Anerkennung gezollt. Herr Meerstetter aber sagte mir: «Ich kann es gar nicht verstehen. Ich habe niemand etwas gesagt und gleichwohl habe ich so viel Ehre erwiesen bekommen.» Herr Dreyers Dank ehrt auch den Meister. Gott schenke beiden, dem Meister und seinem «Vize-Meister», noch viele Jahre harmonischer Zusammenarbeit.

Auch wir gratulieren dem lieben Rudolf Meerstetter von Herzen und danken ihm, daß er trotz seiner Gehörlosigkeit so wertvolle Arbeit leistet.

Haldemann, Taubstummen-Pfarrer

Zürich. Unsere liebe, fröhliche *Hedi Schumacher-Steiger* ist an einer schweren Kropfoperation nach kurzem Eheglück im blühenden Alter von 32 Jahren gestorben. Sie wurde am 23. Juli in Andelfingen beigesetzt. Wir Kameradinnen drücken Herrn Schumacher und den übrigen Angehörigen unser herzlichstes Beileid aus. In der Schule war sie tüchtig, wie auch im Beruf als Damenschneiderin, und für ihre Eltern war sie eine große Stütze. Wir werden Hedi in freundlicher Erinnerung behalten.

Trudi Lüthi

St. Gallen. Am 24. Juli verschied *Hermann Meßmer-Bühler* im Alter von 68 Jahren. Durch eine Gehirnentzündung verlor er im frühen Kindesalter zum großen Schmerz seiner Eltern das Gehör. Von 1889 bis 1896 besuchte er die Taubstummenanstalt St. Gallen. Er war ein lernbegieriger, fleißiger Schüler und machte seinen Lehrern große Freude. Sein ganzes Leben hindurch war er eifrig bemüht, sein Wissen zu vermehren. Bei seinen Mitschülern stand der willensstarke, intelligente Knabe in großem Ansehen.

Nach der Konfirmation und Entlassung aus der Anstalt trat Hermann in Aarau in einem Lithographiegeschäft eine Lehre an. Aber bald wandte er sich der Stickereiindustrie zu. In einem großen Exportgeschäft diente er viele Jahre als fleißiger, treuer, genau arbeitender Vergrößerer. Dann kam der unselige erste Weltkrieg. Diesem folgte der Niedergang der Stickereiindustrie in St. Gallen. Viele Geschäfte wurden aufgelöst, die Angestellten entlassen. Auch Hermann Meßmer stand nun arbeitslos da. Das war eine traurige Zeit. Kurz vorher hatte er mit Fräulein Rosalie Bühler von Zweisimmen den Bund der Ehe geschlossen. 27 Jahre lang lebte er in glücklicher Ehe mit ihr. Das gehörlose Ehepaar führte ein offenes Haus, wo viele Schicksalsgenossen gastliche Aufnahme und guten Rat fanden.

Es gelang dann Herrn Meßmer, noch für einige Jahre in einem Stickereigeschäft in Teufen Arbeit zu finden. Aber auch da kam die Entlassung wegen Arbeitsmangels. Trotzdem verlor er den Mut nicht. Er griff zu Spaten und Hacke und pflanzte Gemüse, besorgte den Haushalt, putzte, wusch, kochte, während seine tüchtige Frau in einem Kleider- und Wäschegeschäft dem Verdienst nachging. Keine Arbeit war dem fleißigen Manne zu gering. Neun Jahre lang konnte er dann einem Schwager in der Nähe St. Gallens bei der Bereitung von Kunstdünger behilflich sein. Morgens früh zog er mit seinem Rucksack auf den Bahnhof und kehrte abends müde, doch immer eiligen Schrittes in sein Heim im Rosenfeld zurück. Letztes Jahr fand der vorbildlich fleißige Mann mit seinen 67 Jahren noch Arbeit in einem Lithographiegeschäft in St. Gallen. Am Abend des 23. Juli kehrte er sehr müde aus dem Geschäft zurück. In der Nacht wurde er von starkem Unwohlsein befallen und am Morgen ereilte ihn der Tod. Gerade auf diesen Tag hatte ihm die Geschäftsleitung erlaubt, Ferien zu machen, auf die er sich noch sehr gefreut hatte.

Der liebe Verstorbene hatte große Freude an der Bergwelt und am Reisen. Wie strahlte sein Gesicht, wenn er selbstaufgenommene Bilder von seinen Ausflügen und von seinen Reisen zeigen konnte! Seine Reisen, die ihn mit seiner Gattin auch in das Ausland führten, bereitete er immer sorgfältig vor, so daß sie ihm reichen geistigen Gewinn brachten. Gerne berichtete er mündlich und schriftlich über deren Verlauf.

Im Jahre 1909 gründete er in Verbindung mit einigen Schicksalsgenossen den Gehörlosenbund St. Gallen, dessen Vorstand er bis letzten Frühling angehörte. Er besorgte viele Jahre die Kassageschäfte in Treue und Selbstlosigkeit. Er stellte sich auch dem früheren schweizerischen Taubstummenrat als Kassier zur Verfügung.

Mit seiner Gattin war er im Besuch der Andachtsstunden für Gehörlose seinen Schicksalsgenossen ein gutes Vorbild. Nun ist der treue, tapfere, liebe Mensch dahingegangen. Er hinterläßt ein gutes Andenken. Davon zeugte auch die Trauerfeier, der eine große Zahl von Leidtragenden beiwohnte. Der Geistliche gründete die Abdankung auf das Bibelwort: «Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens schenken!» Hermann Meßmer hat dieser Mahnung nachgelebt. Er hat Treue gehalten in der Familie, im Geschäft, gegenüber seinen Schicksalsgenossen. Er war ein treuer Knecht Gottes und ein treuer Nachfolger Jesu. Die Krone des Lebens, der Friede Gottes, ist ihm nun zuteil geworden.

U. Thurnheer

Aus der Fürsorgetätigkeit im Lande herum

Der **Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe** bringt in seinem neuesten Bericht wieder eine prächtige Uebersicht über all das, was auf deutschschweizerischem Gebiet für die Taubstummen geschieht. Ergänzend zu unsern bisherigen Einzelberichten erwähnen wir daraus Folgendes: Der Film ist für die Gehörlosen als ausgesprochene Augenmenschen ein überaus wichtiges Bildungsmittel; er ist aber auch ein vorzügliches Werbemittel. Der Zentralvorstand widmet ihm darum große Aufmerksamkeit und erleichtert den Anstalten und Vereinen durch Verträge den Bezug guter Filme. Man melde sich bei Bedarf bei Inspektor Bär in Riehen.

Mit der Bundesfeierspende 1947 will man den Gebrechlichen den Uebertritt ins Berufs- und Erwerbsleben wissenschaftlich und praktisch erleichtern. Der Zentralvorstand wird besorgt sein, daß dabei auch unsere Leute gebührende Berücksichtigung finden. Auch die Wohltaten der Arbeitslosen- und Unfallversicherung sollen den gehörlosen Arbeitern künftig noch besser erschlossen werden.

Die Not in den Nachbarländern hat uns so viele Bittgesuche gebracht, daß es immer schwerer fällt, sie alle zu befriedigen. Man erhofft von uns nicht nur Geld, Ferienplätze, Lebensmittel, Kleider und andere Naturalien, sondern auch geistige Hilfe. Der Verband tut zusammen mit andern Hilfswerken das Mögliche.

Die Jahresversammlung des Verbandes fand am 9. Juni in Brugg statt. Mit großer Freude wurde festgestellt, daß die Bildungsarbeit in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat und auch die Zusammenarbeit mit den Gehörlosenvereinen jetzt sehr gut ist. In den nächsten Jahren soll versucht werden, besonders auch die Einsamen zu erfassen. Am Schlusse der Tagung wurde noch eine bessere Arbeitsteilung und Zusammenarbeit unter den Anstalten verlangt. Der Zentralvorstand wird dieser Frage auch künftig volle Aufmerksamkeit schenken.

Zürcher Fürsorgeverein für Taubstumme. Das wichtigste Ereignis im vergangenen Jahr war der Rücktritt unserer ersten Fürsorgerin, Schwester Marta Muggli. Ihr Mutterhaus, die Diakonissenanstalt Neumünster-Zollikerberg, hat sie für eine andere wichtige Aufgabe zurückberufen. Schwester Marta verdient, daß wir ihr zum Abschied Worte herzlichsten Dankes widmen. Sie hat unser Werk in neunjähriger Tätigkeit nach innen und außen aufgebaut. Sie ist so recht eigentlich die Seele des Ganzen gewesen. Durch Wort und Schrift hat sie warmherzig für unsere Sache geworben und es verstanden, für die Taubstummenfürsorge weit über den Kanton hinaus bei Behörden und im Volk hilfsbereite Freunde zu ge-

winnen. Den Taubstummen ist sie eine wahre Mutter gewesen. Sie ist ihnen mit tiefem Verständnis, Geschick und nimmermüder Geduld, Liebe und Festigkeit nachgegangen.

Eine große und schmerzliche Lücke ist entstanden, wie wenn eine Mutter ihre Familie verlassen muß. Doch nein, Schwester Marta hat uns nicht ganz verlassen. Sie wird unserm Vorstand weiterhin als Mitglied angehören und unsern Fürsorgerinnen und Heimen mit ihrer reichen Erfahrung zur Seite stehen. Das ist unser großer Trost. Tröstlich ist es auch, daß das Sekretariat und die Einzelfürsorge treu besorgt werden durch Fräulein Bruppacher und Schwester Luise Leuthard, denen wir für ihre hingebende Arbeit herzlich danken.

Auch im Vorstand traten Wechsel ein. Präsident ist jetzt alt Pfarrer Ernst Amacher, Quästor Taubstummenlehrer Paul Boßhard. Glücklicherweise darf dieser sein Amt in einer Zeit antreten, da unsere finanzielle Lage wieder günstiger ist. In den letzten Jahren schmolz unser Vermögen ganz zusammen. Der bessere Stand der Kasse hat nun ermöglicht, die Angestellten angemessen zu entlönnen und die geliehenen Büromöbel durch eigene zu ersetzen.

Schwester Marta selbst nimmt mit sehr eindringlichen Worten Abschied von ihrem bisherigen Wirkungsfeld. Ja, es stehen noch viele Fragen offen und noch vieles ist zu tun, um den schwer behinderten Taubstummen den Lebensweg zu erleichtern. Doch wollen wir nicht vergessen: In den letzten Jahrzehnten und besonders während der Kriegszeit ist manches Teilziel erreicht worden. Und unser Vorstand bürgt dafür, daß es weiterhin vorwärts geht.

Dem Jahresbericht des Vereins ist auch ein Bericht des Wohnheims für taubstumme Töchter in Zürich-Seefeld beigelegt. Dieses Heim erfüllt seine schöne, segensreiche Aufgabe ganz im stillen. In häuslicher Geborgenheit können sich dort unsere Töchter entfalten und ihre Freizeit nach der strengen Berufsarbeit verleben in frohem Beieinandersein, bei häuslichen Arbeiten, auf Wanderungen usw.

Ferienlager für gehörlose Töchter in Wildhaus, 26. Juni bis 3. Juli 1948. Hoffnungsfroh trafen gegen Mittag des 26. Juni 25 Töchter aus verschiedenen Gegenden der Ostschweiz in Wildhaus ein. Der Wettergott hatte die besten Vorsätze und spannte einen schönen blauen Himmel über unsern ersten Ferientag. Im Zwinglihaus wurden wir von den Heimeltern und Dienstboten herzlich willkommen geheißen. Bald konnten wir die Schlafkammerlein beziehen, und dann ging's zum wohlverdienten Mittagsschmaus im heimeligen Wohnzimmer. Das gute Essen, das sei vorweg genommen, wiederholte sich alle Tage. Gegen Abend machten wir einen kleinen Ausflug nach Gamplüt, von wo wir eine herrliche Aussicht genießen durften. Wie wohl tat das nach den vielen Regentagen.

Der Sonntag war uns allen ein frohes, köstliches Erleben. Der Stundenplan für den Vormittag lautete: Andacht, Hausordnung, Lebenskunde. Am Nachmittag erfreute uns die Trachtengruppe Wildhaus und Unterwasser mit Volkstänzen, Liedern und Jodeln. Zugleich erhielten wir zahlreichen Besuch von Gehörlosen aus nah und fern. Vergnügt saßen wir beisammen. Gegen Abend kam Herr Pfarrer Graf und hielt uns einen Gottesdienst. An diesem Sonntag meinte es die liebe Sonne gut mit uns. Am Montagmorgen war es vorbei mit ihrer guten Laune. Es regnete. Dafür gab es etwas Besonderes für Auge und Gemüt. Die Hauswirtschaftsschülerinnen führten ein paar Reigen und zwei lustige Theaterstücklein auf.

Auch am Dienstag meinte es Petrus nicht gut mit uns. Doch gab es allerlei zu lernen, zu basteln, Sprechübungen zu machen und Volkstänze einzuüben. Man riß

auch etwa Witze, in denen unser liebes Lagermüetti, Fräulein Iseli, Meisterin ist. Frau Reber, die Leiterin der Webstube Neßlau, zeigte uns schöne Handarbeiten. Im Toggenburg werden an vielen Orten Erzeugnisse ab eigener Scholle bis zur fertigen Ware verarbeitet. Wir sahen Hanf, roh und gesponnen, auch wunderschöne handgewobene Tücher. Nachher zeigte uns ein freundliches Bauernehepaar sein Heim. An der Vorderseite ist es mit Sprüchen bemalt. Im Innern sahen wir viele schöne Kästen, Truhen und altes Geschirr, auch eine alte, noch prächtig tönende Hausorgel.

Am Mittwoch wagten wir eine Wanderung an den Schwendisee, wurden aber auf dem Heimweg tüchtig vom Regen gewaschen. Am Abend zeigte der Reallehrer des Ortes den Wildhaus-Film. Das war schön. Am Donnerstag wollten wir einen lange geplanten Ausflug ausführen. Er fiel wegen des schlechten Wetters ins Wasser. Auf Iltios schneite es. Und auch bei uns war es empfindlich kalt. Da begaben wir uns zur Geburtsstätte des Reformators Ulrich Zwingli. Das Haus macht außen einen recht heimeligen Eindruck, obwohl es schon viele Jahrhunderte entfliehen sah. Aber drinnen fühlten wir uns nicht behaglich. Alles ist so einfach.

Am Freitag wurde eifrig gearbeitet und geübt, was wir die Woche hindurch gelernt hatten. An diesem Tage besuchten uns Herr Scherrer aus Trogen und zwei Fürsorgerinnen aus Chur. Gegen Abend durften wir einen Ausflug nach Iltios, dem Skiparadies im Winter, machen. Nachher gab es einen bunten Abend, der uns frohe Stunden bereitete. Und am Samstag hieß es: Aufbruch! Da gab es reichlich Abschiedstränen. Denn wir trennten uns ungern von der Gaststätte, die uns lieb und vertraut geworden war. Als ich heimkam, hieß es, der Bodensee überlaufe. Sicher sind neben dem Regen unsere Abschiedstränen daran schuld gewesen.

Berta Schieß und Irma Spitz

Wenn wir einen Blick auf unser Lager werfen, so dürfen wir es mit dankbarem Herzen tun. Ueber allem lag ein froher Humor, der trotz Regen und Wind nicht nachließ. Wieder mußten wir erfahren, daß viele unserer Töchter ihre Freizeit nicht zu nützen verstehen. Anfangs standen sie zum Teil gelangweilt herum und warteten, bis wieder etwas «los» war. Und wieder wurde uns klar, wie wichtig Kurse für Freizeitgestaltung sind. Darum freuen wir uns, daß wir den Teilnehmerinnen so viel Anregung schenken durften. Wir haben Kleiderbügel, Blumentöpfe, Fläschchen und Gläser bemalt, mit Kartoffeldruck Päcklipapier hergestellt, aus alten Strümpfen Bäbi gemacht usw. Zuletzt gab's eine Ausstellung, die von den hörenden Gästen gebührend bewundert wurde. Und auch der Volkstanz machte große Freude. Das bewies der Schlußabend, wo die Mädchen in ihren farbigen Tanzröcklein dem Publikum mit größter Freude ihr Können bewiesen.

In den Lebenskundestunden und übrigen Darbietungen konnten wir ein reges Mitgehen feststellen. Manch eines, das sonst zu den Stillen gehört, taute auf. Es war deutlich herauszumerken, welche Fragen die Mädchen am meisten bewegten: Schwierigkeiten daheim oder auf dem Arbeitsplatz, die Ehe usw. Und nicht nur in den gemeinsamen Aussprachen wurden Lösungen gesucht. Manch eines zog mich am Rockzipfel und bat um eine Unterredung. Oder beim Gutnachtsagen blieb man plötzlich wie angenagelt auf einem Bettrand sitzen; und es entspann sich ein Gespräch über die tiefsten Lebensfragen. Nicht alle waren rege... Einige sonst plauderselige Mädchen hatten scheinbar keine Probleme, bis auf einmal an eine besonders wunde Stelle gerührt wurde. Von selbst kam es zum Beispiel über die Lippen einer Teilnehmerin: «Die Gehörlosen sind empfindlich.» Merkwürdig! Das letzte der 25 Mädchengesichter veränderte sich. Jedes fühlte sich getroffen. Und jetzt kam's zur lebhaften Diskussion.

Daß unser Kurs in jeder Hinsicht so gut verlief, ist ein großes Geschenk. Das Reisen hin und her ging reibungslos vonstatten, trotzdem wir an zwei Samstagen reisten. Von Unfällen und Krankheiten blieben wir verschont. Wir schliefen gut und aßen fürstlich. Die Heimeltern haben wirklich alles getan, um uns den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Ihnen und all den dienstbereiten Toggenburger Leuten, die zur Bereicherung unseres Aufenthaltes beigetragen haben, danken wir herzlich. Möge unsere Lagerfreude noch lange in die künftigen Wochen hineinleuchten, tragend, stärkend, zu froher, tapferer Arbeit anspornend!

Namens der Leiterinnen: Cl. Iseli

K O R R E S P O N D E N Z B L A T T

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postscheckkonto III 15777

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Gehörlose und Seelsorge

Wir haben in einer der letzten Nummern an dieser Stelle einen Aufsatz der gehörlosen Frau Schärer-Hofmann veröffentlicht unter der Ueberschrift: «Was erwartet der Gehörlose von der Seelosorge?» Einige Gehörlose haben sich dazu, teils mündlich, teils schriftlich, geäußert. Es soll davon abgesehen werden, alles wiederzugeben. Nur das Wesentliche soll festgehalten werden.

Seelsorge ist besonders auch für Gehörlose von großer Bedeutung. Es ist darum notwendig, dieses Thema einmal zur Diskussion zu stellen. Es dürfte nicht nur von Interesse sein, was der Gehörlose von der Seelsorge erwartet, sondern auch umgekehrt, was der Seelsorger vom Gehörlosen erwartet. Eine gegenseitige Aussprache außerhalb der Predigtzeit und je nach Bedürfnis könnte da von großem Nutzen sein. Eine solche würde den Pfarrer mit den verschiedenen Anliegen und Nöten der Gehörlosen besser vertraut machen, und anderseits könnte er für seine Arbeit und seine Sorgen mehr Verständnis erwecken, als dies manchenorts der Fall ist. Aus diesem Grunde verdient die Ansicht eines Gehörlosen Beachtung, welcher eine Art Kirchengemeinderat vorschlägt, der aus Gehörlosen und auch Hörenden zusammengesetzt wäre und jährlich wenigstens einmal zusammentreten würde. Auf diese Weise hätten auch Gehörlose Gelegenheit, sich am kirchlichen Leben aktiv zu beteiligen. Ich bin überzeugt, daß ein solcher Vorschlag, wenn er verwirklicht würde, manche Gehörlose zu einer positiven Einstellung in kirchlichen Dingen veranlassen könnte, was viel dazu beitragen würde, zwischen Pfarrer und Gemeinde ein Vertrauensverhältnis herzustellen und zu erhalten, ohne welches eine gesunde Entwicklung des kirchlichen Lebens nicht gut denkbar ist.